



Nur Schule?

Mut zu neuen Bildungswegen

Jan Edel

VTR

Für
Janis, David, Phil und Priska

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

VTR, Gogolstr. 33, 90475 Nürnberg
vtr@compuserve.com, <http://www.vtr-online.de>

ISBN 3-937965-20-3
Bestell-Nr. 860.520

© Jan Edel 2005
Schulbildung in Familieninitiative e.V.
Horringhausen 23, 58513 Lüdenscheid
info@homeschooling.de
<http://www.homeschooling.de>
Spenden-Konto-Nr.: 5163617 / BLZ 33060592 (Sparda Bank West)

Umschlaggestaltung: Jan Edel / VTR
Satz: VTR
Druck: Grafe Druck GmbH,
Wefelshohler Str. 50, 58511 Lüdenscheid, Fon 0 23 51 / 93 87 50

Inhalt

Vorwort.....	5
1 Erziehung und Bildung.....	7
1.1 Einleitung	7
1.2 Stehengebliebene Schulen.....	8
1.3 Mangelndes Bildungsbewusstsein	8
1.4 Rückbesinnung auf Elternhaus und Familie.....	9
1.5 Die gesetzlichen Voraussetzungen sind gegeben.....	9
1.6 Schulpflicht	10
1.7 Perspektive.....	11
2 Neue Wege	13
2.1 Lernen als Lebensstil	13
2.2 Homeschooling weltweit.....	13
2.3 Homeschooling in Deutschland	15
2.4 Das Konzept in der Praxis.....	16
2.5 Leidvolle Erfahrungen in unserem Land.....	18
3 Vision.....	20
4 Fazit	21
Deutsche (unterstützende) Vereine	22
Literatur	23

Vorwort

Spätestens seit der zweiten Studie verbinden wir Deutschen mit dem Namen PISA keinen schiefen Turm mehr, sondern ein seit Jahrzehnten in Schiefelage geratenes Schul- und Bildungssystem. Es gibt ein Problem mit einem der wichtigsten Ressourcen für die Zukunft unserer Gesellschaft: Die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen!

Nicht erst durch die Ergebnisse der PISA-Studie sind viele in unserem Land aufgeschreckt worden und haben erkannt, dass eine Kursänderung erforderlich ist. Ein Blick über unsere Landesgrenzen hinweg (z.B. nach Skandinavien oder Kanada) macht klar, dass in anderen Ländern schon längst gegengesteuert oder gleich ein anderer Kurs eingeschlagen wurde. Wenn die Wurzel eines Baumes krank ist, reicht es nicht, nur seine Äste zu schneiden oder sie abzustützen. Es ist deshalb notwendig, den Problemen im Schul- und Bildungssystem auf den Grund zu gehen. Dabei darf kein Thema durch Tabus von vorne herein ausgeblendet werden. Die Geschichte der Bildungssysteme und Studien aus der Wissenschaft machen z.B. einen Lösungsansatz offensichtlich: Es gilt das Elternhaus als zentralen Bildungsort und -brennpunkt wieder neu zu entdecken. Eine Schul- und Bildungsreform, die nicht auch das Elternhaus mit einbezieht, geht an der Wurzel des Problems vorbei. Dort werden in entscheidend prägender Weise Werte, Charakter und Wissen vermittelt. Dieses gilt weit über die ersten Lebensjahre eines Kindes hinaus.

Eigeninitiative ist heute in Deutschland mehr denn je gefragt. Das gilt nicht nur für die Bewältigung wirtschaftlicher Probleme, sondern vor allen Dingen für das deutsche Schul- und Bildungssystem. Alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sind auszuschöpfen. Dazu gehört, mutig ohne Vorurteil, das wichtige und kreative Engagement bereiter Eltern einzubinden und nutzbar zu machen.

Matthias Schrader
Hannover, im Januar 2005

1 Erziehung und Bildung

1.1 Einleitung

„Non scholae, sed vitae ...“ ist die lateinische Formel, die uns auch in unserer oft tristen Schulzeit vor Augen führen sollte, dass wir in der Schule vor allem für das Leben lernen. Bei der deutschen Bildung geht es konkret um unser Schulsystem, aber langfristig um das Fortbestehen unserer Gesellschaft. Die Reduktion des Bildungsbegriffs auf Kompetenzen entspricht nicht seinem Ursprung. Bildung muss als ein subjektiver Prozess gesehen werden, in dessen Verlauf sich Schüler Inhalte aneignen, die dann in der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Welterfahrung reflektiert und selbstständig beurteilt werden können. Deshalb ist fachliche Bildung mit Persönlichkeitsbildung untrennbar verbunden.

Bildung ist „geistige und innere Formung, Vervollkommnung, geistiges und inneres Geformtsein des Menschen, vielseitige Kenntnisse, verbunden mit Geschmack, Urteil, Sinn für Wert, Anstand, Takt und Herzengüte.“

Wahrig Deutsches Wörterbuch

Die ideologisch konformierende und noch immer gängige Pädagogik der 68-er Kulturrevolution hat sich mittlerweile zersetzend und auch selbstzerstörend auf die Gesellschaft ausgewirkt. Der fatale Einfluss einer unerzogenen, frühsexualisierten und verrohten Mitschülerschaft zerstört das natürliche Lernklima und die ehrenwerten Bestrebungen einzelner Weniger. Kinder kommen heute mit intellektuellen, sozialen und sprachlichen Defiziten, psychischen und familiären Problemen oder oft sogar gewissenlos und sehr gewaltbereit in die Schule. In Kombination mit Anpassungsdruck und Ausgrenzungsmechanismen stellen sie das Hauptproblem für die herkömmlichen Schulen dar. Die ohnehin geringe Chance auf ein natürliches Lernklima wird im Keim erstickt. Sicherlich gab es immer schon so genannte „Einzelfälle“, aber es muss nicht betont werden, dass diese inzwischen die Mehrheit darstellen und als dominierende Gruppe in der Klasse auftreten. Die sogenannten „Streber“ – dieses Wort gibt es übrigens nur in Deutschland als negativen Begriff – als Frucht guter Erziehung und Fürsorge gelten als Kollaborateure und werden geächtet, ausgegrenzt und sogar bedroht. Als Folge werden sie ihren Eltern als Erziehern und Wertevermittlern systematisch und rasch entfremdet. Schon unsere eigene Schulzeit konnte uns eindrücklich zeigen, wie selbstverständlich der Einfluss unserer Familie auf unsere Entwicklung mit zunehmender Schulzeit abgeschnitten oder sogar bewusst abgelehnt wurde.

1.2 Stehengebliebene Schulen

Während die staatlichen Erziehungs- und Bildungsziele unverändert und klar gesteckt sind, haben wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten einen Paradigmenwechsel in Erziehung, (Patchwork-)Familie und (Multi-)Kultur erlebt. Die ehemals guten deutschen Schulen werden diesen Veränderungen lange nicht mehr gerecht und präsentieren sich der neuen Situation als starr und überkommen. Mehr als 22% der 15-Jährigen in Deutschland können auch laut der zweiten PISA-Studie einfachste Texte nicht lesen und verstehen sowie selbst am Ende ihrer Pflichtschulzeit allenfalls auf Grundschulniveau rechnen.

Tragisch ist auch, dass charakterliche und kulturelle Bildung der Kinder schon seit Jahren Opfer eines weitreichenden schulischen Wertevakuums (sogenannte ‚Wertneutralität‘) und von gefährlichen Gruppendynamiken geworden sind, denen sich kein Kind entziehen kann.

Schlüsselqualifikationen und Arbeitstugenden, die die Wirtschafts- und Arbeitswelt fordert, wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Respekt, höfliche Umgangsformen, Verantwortungsbewusstsein usw. müssen wieder mehr im häuslichen Umfeld, also ohne die negativen Anpassungszwänge gefördert und ausgeprägt werden. Das Leben hat bewiesen, dass nur die Menschen wirklich „erfolgreich“ werden, die in jungen Jahren zudem Eigenschaften wie Aufrichtigkeit, Fleiß, Beständigkeit und Zuverlässigkeit entwickeln konnten. Seneca jedenfalls beklagte mit seinem Originalwort „Non vitae, sed scholae discimus“¹, dass die (schon damaligen) Schulen nicht wirklich dem Leben dienlich seien, sondern der Gefahr des Selbstzwecks unterliegen. Erst im Mittelalter setzte sich die heute geläufige, aber verkehrte Version durch.

1.3 Mangelndes Bildungsbewusstsein

Leider verzeichnen wir in unserem Land allgemein wenig Bildungsbewusstsein. Das Interesse und Engagement der Bürger an und für Bildung ist bedenklich schwach. Im PISA-Siegerland Finnland zählt Bildung hingegen zur „Volksidentität“, wie Aslak Lindström, Vizedirektor des Zentralamtes für Unterrichtswesen in Helsinki, sagt. Es ist bedauerlich, dass speziell in Deutschland so wenig Eltern Initiative ergreifen, um sich wieder mehr für die Erziehung und Bildung Ihrer Kinder zu engagieren. Gibt es zu den immer weniger werdenden Kindern immer weniger Eltern, die sich in diesem Bereich verantwortlich fühlen?! Erziehung und Bildung kann und darf am Ende nicht allein Sache des Staates sein.

¹ Seneca: Epistulae morales ad Lucilium, Epistula 106.

1.4 Rückbesinnung auf Elternhaus und Familie

Die Schulpflicht der PISA-Siegerländer äußert sich in einer vom Staat geförderten Bildungspflicht und nicht, wie bei uns, in einer leidvoll erduldeten Schulzeit, die scheinbar in Form von Schulbesuchspflicht staatlich erzwungen werden muss.

Die Bildungsmisere und der allgemeine Erziehungsnotstand können nur durch eine Rückbesinnung auf die Grundwerte und auf die Förderung stabiler Familien an der Wurzel angepackt und aufgehalten werden. Der Zusammenhang zwischen „Fester Bindung“ und Lernpotential ist evident (siehe auch M. Spitzer (2002) „Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens“). Kinder fangen nicht erst im schulpflichtigen Alter plötzlich an zu lernen, sondern von Geburt an.

„Bei all dem Wehgeschrei über den Zustand der Bildung wird ein Bildungsort, vielleicht der wichtigste überhaupt, häufig vergessen oder nur gestreift: Die Familie.“

Daniel Goeudevert, *Der Horizont hat Flügel*, 2001

Leider müssen wir heute erkennen, dass Kinderfreundlichkeit, Familienzusammenhalt und Zivilcourage in unserer Gesellschaft stark abnehmen. Einer Umfrage zufolge geben z.B. fast die Hälfte der 18-44 jährigen Befragten an, sich den Anforderungen als Vater oder Mutter nicht gewachsen zu fühlen. Trotzdem – oder gerade deswegen – müssen Eltern auch finanziell wieder dazu ermutigt werden, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Der Staat kann es sich nicht leisten, die soziale Funktion und Aufgabe der Familie auf Dauer zu ersetzen. Die von den Eltern in Erziehung und Bildung investierte Zeit dient nicht nur unserer Gesellschaft, sondern stiftet Freude und Lebensinn.

1.5 Die gesetzlichen Voraussetzungen sind gegeben

Der in Verruf geratene Erziehungs- und Bildungszustand liegt jedoch keinesfalls an unserer Gesetzeslage. Mit dem folgenden Abschnitt aus der Verfassung des Landes NRW, wie er sich auch in ähnlicher Form in allen Landesverfassungen Deutschlands wiederfindet, wird uns jedes Recht auf Erziehung und Bildung garantiert und in den Familien verankert.

Artikel 6 (Fn 3a)

- (1) Jedes Kind hat ein Recht auf Achtung seiner Würde als eigenständige Persönlichkeit und auf besonderen Schutz von Staat und Gesellschaft.
- (2) Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Entwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit, auf gewaltfreie Erziehung und den Schutz

vor Gewalt, Vernachlässigung und Ausbeutung. Staat und Gesellschaft schützen sie vor Gefahren für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl. Sie achten und sichern ihre Rechte, tragen für altersgerechte Lebensbedingungen Sorge und fördern sie nach ihren Anlagen und Fähigkeiten.

Artikel 7 (Fn 4)

- (1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.
- (2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.

und auch

Artikel 8

Jedes Kind hat Anspruch auf Erziehung und Bildung. Das natürliche Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder zu bestimmen, bildet die Grundlage des Erziehungs- und Schulwesens. ...

Zudem gab bei der Gründung der Bundesrepublik 1949 die CDU/CSU, die Deutsche Partei und das Zentrum im Parlamentarischen Rat in der 3. Lesung zum Grundgesetz die folgende Erklärung² zum Elternrecht ab:

„Wir halten nach wie vor an unserem Standpunkt fest, dass das Erziehungsrecht der Eltern ein gottgegebenes Naturrecht darstellt, das jedem staatlichen Zugriff entzogen ist. Dieses natürliche Erziehungsrecht der Eltern erstreckt sich vor allem auf die religiös-weltanschauliche Erziehung der Kinder und zwar nicht nur im Rahmen der Familie, sondern auch im Bereich der Schule.“

1.6 Schulpflicht

Der staatlichen Gemeinschaft und Verwaltung wird – übrigens erst im Anschluss an die o.g. Rechte – die Pflicht übertragen, Schulen zum genannten Zweck einzurichten (Schulpflicht) und somit Bildung für jeden unabhängig von seiner sozialen Herkunft zu ermöglichen und umzusetzen. Denn ursprünglich wurden Kinder nur in einzelnen Elternhäusern unterrichtet. Ein wichtiges Ziel ist also Chancengleichheit. Wir dürfen jedoch nicht hinnehmen, dass alle Schüler unabhängig von ihren Begabungen und den Lehrme-

² Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart, Tübingen: Mohr, 1951, S. 110.

thoden gleich schlecht auf das Berufsleben vorbereitet werden. Hierzu ist es wichtig, dass unsere von der Allgemeinheit finanzierten Schulen an die Leistungen der privaten Hausschulen herankommen und nicht, dass das Potential der Hausschule einfach verboten wird. Chancengleichheit muss auch für Schulen und alle anderen Bildungsangebote gelten, um hier einen freien Markt mit Wettbewerb zu schaffen, der die Bildungsqualität allgemein fördern wird.

Obwohl die Schulpflicht nicht, wie fälschlicherweise oft angenommen, im deutschen Grundgesetz genannt wird, ist diese noch heute bestehende Verpflichtung unserer Länder für unser Schulwesen prinzipiell wichtig und elementar. Das Recht auf Schule, das der Schulpflicht ihren hohen Stellenwert gegeben hat, impliziert sogar eine Bildungspflicht für die Bevölkerung. Um Bildung und Chancengleichheit für alle Bürger zu erreichen, muss allerdings das Bildungsbewusstsein in den Familien wieder gezielt gefördert werden.

1.7 Perspektive

Analog zum Markt in der freien Wirtschaft muss auch Bildung so dezentral wie möglich platziert werden. Der Anteil der Privatschulen im deutschen Schulwesen steht zur Zeit bei nur etwa 5 Prozent. Trotz steigender Tendenz verzeichnet z.B. die Niederlande dagegen einen Privatschulanteil von bereits über 70%. Ein weiteres Problem ist bei unseren Schulen mangelnde Selbstverwaltung und Autodetermination, die viel zu zögerlich genehmigt werden. Das Bildungsergebnis und das Wohl der Gesellschaft dürfen nicht länger an Methoden gemessen werden, sondern müssen sich objektiv an Resultaten ablesen lassen.

Die momentanen Reformbestrebungen in Richtung „pauschale Ganztagschulpflicht“ und „Schulpflicht ab 3“ sind dagegen planwirtschaftliche, aber zum Glück unrealistische Pauschalmaßnahmen, die erst einmal nichts mit individuell gezielterer Förderung zu tun haben. Zudem würde der Sorgewunsch einiger weniger Eltern damit konterkariert werden. Gute Familienpolitik darf nicht nur bedeuten, Eltern zu unterstützen, die ihre Kinder ganztägig abgeben wollen oder müssen. Gute Schulpolitik muss auch die Elternteile unterstützen, die sich ganztags um ihre Kinder kümmern wollen. Es darf bezweifelt werden, ob es richtig ist, *alle* Kinder in Tagesstätten und Ganztagschulen abzugeben, nur weil viele vernachlässigte oder sonst benachteiligte Kinder diese staatliche Fürsorge brauchen. Wir würden auch nicht allen Schülern Ritalin verabreichen, nur weil es bei hyperaktiven Kindern Erfolg hat.

Die Politik ist mehr denn je auf Eigeninitiative und subsidiäre Maßnahmen angewiesen. Aber bisher ging kein „Ruck durch Deutschland“ und der „Aufstand der Anständigen“, die kollektive „Zivilcourage“ blieb bislang aus, während der Versorgungs- und Absicherungsgeist weiter gefördert wird³. Im Bereich der Bildung lässt sich einigen Eltern in Deutschland jedoch keine „Mitnahmentalität“ vorwerfen.

In der Sorge um ihre Kinder sind diese Eltern hoch motiviert und oft sehr engagiert. Sie sind sogar dazu bereit, ihren Kindern die Dinge des Lebens persönlich und individuell beizubringen.

Familien nach vorn – Power to the Parents

Für nachhaltigen Erziehungseinfluss oder gar für Bildungsreformen reichen die bekanntlich geringen realen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Eltern an staatlichen Schulen bei weitem nicht aus.

Auch der für familiäre Aktivitäten offenstehende Nachmittag, auf den im Konflikt zwischen Eltern und Schule oft verwiesen wird, ist keine grundlegende Möglichkeit zur Reform. Der Nachmittag soll allen Kindern zur freien Entfaltung dienen und würde den Eltern nicht einmal zur Aufarbeitung des Vormittags reichen.

Die Gründung einer verfassungsrechtlich vorgesehenen Privatschule in der derzeit einzigen Form einer staatlich anerkannten Ersatzschule kommt schon allein wegen der restriktiven Genehmigungspraxis (zu lange Verfahrensdauer, finanzielle Anforderungen im sechsstelligen Bereich, Nachweise von Schulgebäuden und Lehrkräften, Auflagen bezüglich Klassenfrequenz usw.) als Lösung schwerlich in Betracht. Selbst christliche Ersatzschulen können sich aufgrund von wirtschaftlichen Zwängen nicht mehr von Regelschulen absetzen, was den Erziehungs- u. Bildungseffekt nach o.g. Maßstäben angeht. Außerdem bieten solche Lösungen durch einen implizierten Schulgebäudebesuch und durch die enge Anpassung an die Konzepte der öffentlichen Schulen natürlich ebenfalls keinen Raum für neue, subsidiäre Schulkonzepte.

In der deutschen Nachkriegsgeschichte waren vom Gesetzgeber pädagogische Konzepte nur mit Schulhof und Klassenzimmer denkbar. Angesichts der

³ „Und zu allem Überdross wird das Sozialsystem asozial, weil Nichteigenverantwortung, sondern der Wahn vom Versorgungsstaat gefördert wird.“ Erziehungswissenschaftler Albert Wunsch, Abschied von der Spaßpädagogik, München: Kösel, 2003, S. 80.

Weiterentwicklung im pädagogischen Bereich⁴, im europäischen Vergleich⁵ und auch aufgrund vieler Lern- und Hirnforschungsergebnisse (z.B. durch Prof. Dr. Dr. Spitzer oder Prof. Dr. Gerald Hüther) ist es nun Zeit für eine alternative Privatschulform ohne konservative Genehmigungsbeschränkungen, indem künftig der Begriff „Privatschule“ seine dringlich notwendige Erweiterung erfährt.

2 Neue Wege

2.1 Lernen als Lebensstil

Effektives Lernen mit den eigenen Kindern gibt dem Leben Sinn und Erfüllung ab dem ersten gemeinsamen Tag. Für Eltern und Kinder bedeutet es ein Lernen ohne räumliche oder zeitliche Grenzen. Weder Tageszeit, Klassenraum noch Landesgrenzen beschneiden den Wissensdurst der Kleinen. Warum sollte ein Familienglück mit einer falsch verstandenen Schulpflicht jäh enden? Eltern haben zwar meist keine pädagogische Ausbildung, ihnen liegt aber das Wohl und eine gute Zukunft ihrer Kinder noch am ehesten am Herzen.

Außerdem können Eltern ihren Kindern eine vertraute und damit bekanntermaßen lerngünstige Umgebung bieten. Die Lernbedingungen eines guten und geregelten Elternhauses und die hier mögliche individuelle, an die Stärken und Schwächen des einzelnen Kindes angepasste schulische Förderung wird eine institutionalisierte Schule nie ersetzen können.

Eltern haben selbst meist einen Beruf gelernt, der ihren Begabungen und Interessen entspricht und haben ihrem Nachwuchs auch von daher einiges für das Leben zu vermitteln. Eine Empfehlung⁶ des Leiters der 2. deutschen PISA-Studie Prof. Prenzel ist, dass die Unterrichtenden „weniger aus der Perspektive ihres Stoffs denken“ sollen, „sondern stärker aus der Sicht des Schülers“. Genau dies ist bei Eltern der Fall.

„Man lernt nur von dem, den man liebt.“ (Goethe)

2.2 Homeschooling weltweit

In Anlehnung an die weltweit stark wachsende Bewegung wird diese Art des Lernens meist „Homeschooling“ genannt. Die Nationen um uns herum und

⁴ Z.B. Maria Montessori- oder Célestin Freinet-Pädagogik, Peter Petersons Jenaplan oder Helen Parkhursts Daltonplan.

⁵ Z.B. in Italien „Associazione FAES“ (Famiglia e Scuola).

⁶ Prof. Manfred Prenzel im Interview in Die Zeit am 9.12.04.

weltweit fördern oder zumindest respektieren es, wenn verantwortungsvolle Eltern die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitunter selbst in die Hand nehmen. Manchmal „wacht“ der Staat dort über die erbrachte schulische Leistung, die sich sehen lassen kann.⁷ In den englischsprachigen Ländern der Welt kommt dem Homeschooling eine immer größere Bedeutung als subsidiäres Ergänzungsprogramm zu, sowohl im Hinblick auf die Staatskasse als auch vor allem auf die Effizienz. In den USA beispielsweise gibt es zudem einen mittlerweile weitgefächerten Markt für Schulmaterial und Medien für offiziell bestätigte 1,7 Millionen Schüler, die ohne Klassenzimmerpflicht in natürlichen Umgebungen des Lebens lernen.

Über 20 Jahre Erfahrungen mit Homeschooling in anderen demokratischen Ländern zeichnen bei allen anfänglichen Bedenken ein durch repräsentative Studien⁷ belegtes positives Bild. In allen diesen Ländern wird diese größere Freiheit statt Ausuferung eines hierzulande meist befürchteten Bildungschaos' eher als Bereicherung im Bildungswesen erkannt.

Eine amerikanische Studie⁸ mit erwachsenen Hausschülern bescheinigt diesen neben beruflichem Erfolg z.B. überdurchschnittliches, politisches und soziales Interesse, Engagement und Verantwortungsbewusstsein.

Warum sollte nur in Deutschland ein Konzept nicht möglich sein und funktionieren, was sonst eigentlich weltweit seit Jahren geachtet und von heute auf über 3 Millionen geschätzten Hausschülern praktiziert wird?

In Deutschland selbst führt diese Bewegung indes noch ein Schattendasein.

Durch das Fernschulmaterial beispielsweise der deutschen Fernschule (df) in Wetzlar oder das des Instituts für Lernsysteme (ILS) in Hamburg gibt es bereits auch für deutsche Schulkinder staatlich anerkanntes Homeschooling, unverständlichlicherweise allerdings nur, sofern es im Ausland stattfindet. Die dort erbrachten überdurchschnittlichen Ergebnisse⁹ bezüglich Leistung und sozialer Kompetenzen (Soft Skills) könnten im Inland durch die zusätzlichen deutschsprachigen, natürlichen Bildungsmöglichkeiten noch weiter verbessert werden.

Es bleibt daher unverständlich und anmaßend, dass alle Kinder in Deutschland per Schulbesuchspflichtgesetz und oft unter dem Deckmantel des Kindeswohls alternativlos in das bestehende Schulsystem gezwungen

⁷ Siehe angegebene Studien auf unserer Website unter <http://www.homeschooling.de/faq.htm>.

⁸ Studie von Brian D. Ray, Ph.D. unter <http://www.homeschooling.de/adults.htm>.

⁹ Georg Pflüger, Lernen als Lebensstil, Wetzlar: Verlag deutsche fernschule, 2004, S. 100ff.

werden, wenn in intakten Familien messbar gute Alternativen geboten werden können.

2.3 Homeschooling in Deutschland

Gut informierte Mitbürger zeigen in Gesprächen oder auch als Resonanz auf den Film „Schule zuhause“, einer Tagesreportage des WDR, stets großes Verständnis und Interesse für Homeschooling und Ähnliches. Bei Umfragen¹⁰ zeichnet sich fast immer eine sehr hohe Unzufriedenheit der Familien mit unserem Schulsystem ab. Der deutsche Bildungsmarkt könnte durch flexiblere Auslegung des Schulpflichtgesetzes bereichert werden. Elternteile, die sich explizit der Familienarbeit widmen wollen, könnten zu Hause einer großen, verantwortungsvollen Aufgabe nachgehen, die gesellschaftlich wieder ins rechte Licht gerückt und eigentlich staatlich honoriert¹¹ werden sollte. Das Ansehen und die Bedeutung von Familie würde auch in Deutschland wieder einen größeren Stellenwert erlangen. Die Freiheit für Kinder, in idealer und natürlicher Umgebung zu Hause lernen zu dürfen, die seit 1939 durch das „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“ endgültig abgeschafft wurde, würde heute international für respektvolle Anerkennung sorgen. Individualität, Flexibilität, kulturelle Traditionen und ein verbesserter Zusammenhalt der Generationen wären weitere gesellschaftspolitische Vorteile, die uns Menschen in Deutschland zunehmend verloren gehen.

Zur Unterstützung solcher mutigen und eigeninitiativen Eltern gibt es seit Jahren schon verschiedene Vereine und Organisationen, zuletzt wurde 2004 der als gemeinnützig anerkannte Verein „Schulbildung in Familieninitiative“ gegründet. Trotz unterschiedlichstem Hintergrund durch z.B. Nationalität, Einkommen oder Konfession verbindet die Mitglieder vor allem ihre sehr ernst genommene Verantwortung für Kinder und damit für unsere zukünftige Gesellschaft.

Es gibt zunehmend mehr Familien, die sich ebenfalls die Möglichkeiten des Homeschooling in Deutschland wünschen. Als Resonanz auf die deutschsprachige Website „www.homeschooling.de“ des Vereins sind im Forum immer wieder und immer öfter Zuschriften wie die folgende zu lesen:

„... Ich bin eine deutsche Mutter, die mit einem Amerikaner verheiratet ist. Wir sind wegen der immer schlechteren Situation in den

¹⁰ Z.B. Spiegel-Online (<http://www1.spiegel.de/active/vote/fcgi/vote.fcgi?voteid=2172>) oder eine aktuelle Emnid-Umfrage für „Die Welt“, gesehen am 29.12.2004 unter <http://www.welt.de/data/2004/12/29/380954.html?prx=1>.

¹¹ In z.B. Alberta/Kanada, in Russland oder in Schweden können Familien mit unbeschul-ten Kindern einen monatlichen Betrag zum Erwerb von Unterrichtsmaterial erhalten.

deutschen Schulen nach Amerika gezogen, wo ich meine Tochter und meinen Sohn zu Hause unterrichte, teils auf Deutsch, teils auf Englisch. Es tut mir leid, dass man sein Heimatland verlassen muss, damit man die Freiheit genießen kann, seine Kinder so zu erziehen, dass sie einmal ihr ganzes Potential erreichen koennen. Es ist wirklich an der Zeit fuer Deutschland sich an den Rest der Welt anzuschliessen, unserem Lande zu Gute. Vielen Dank fuer Ihre Arbeit in dieser Hinsicht ...“

2.4 Das Konzept in der Praxis

Der o.g. Verein trägt ein (staatlich bisher noch nicht anerkanntes) Home-schooling-Projekt. Gleich 4 Elternpaare haben zusammen mit einigen Unterstützern die volle Verantwortung für eine durchgängige und in eine nun 5 jährige Schulzeit hineinreichende Erziehung und Bildung ihrer derzeit 16 Kinder übernommen. Ihr hohes Verantwortung- und Bildungsbewusstsein spiegelt sich auch in ihren Berufen als Erzieherin, Sozialarbeiter, Altenpfleger, Lehrerinnen und Lehrern, Kulturpädagogin, Hauswirtschafterin, IT-Experte, Psychologin, Ärztin, Ärzte, Künstlerin und Musiker wieder.

Die Kinder in diesem Projekt haben bereits im Vorschulalter sprachliche Kompetenzen, sowie Team- und Gemeinschaftsfähigkeit erlangt, die über das gewöhnliche Maß hinausreichen. Dies fortzuführen, nimmt besonders die Eltern persönlich in die Pflicht. Alle Kinder dieses Projekts sind ihrem Alter und ihrer unterschiedlichsten Begabung entsprechend, vergleichsweise gut und umfassend gebildet. Sie sind psychisch gesund, ausgeglichen und lebensstüchtig.

Neben dem regulären Unterricht in den Familien findet 2 bis 3 mal wöchentlich Gemeinschaftsunterricht statt. Hierdurch wird die Sozialkompetenz bewusst gefördert, die Erziehung zum Gemeinwesen begünstigt. Exkurse zu gesellschaftlichen Ereignissen und Veranstaltungen, öffentlichen Begegnungen und die Teilnahme in Vereinen, Musikschule, Chor oder Gemeinde ermöglichen Eltern wie Kindern guten Einblick in die viele Bereiche der Gesellschaft. Damit öffnen sich die Kinder auch über innerfamiliäre Grenzen hinaus zu anderen Familien und hin zur Mitbürgerschaft.

Der Entschluss der beteiligten Familien für das Hausschulkonzept wird durch ihre eigenen Beobachtungen und Erkenntnisse von Tag zu Tag fester. Die durchweg positiven Erfahrungen und der konkrete Erfolg für eine gelungene Erziehung und Bildung kann auch persönlich und von vielen anderen Erwachsenen bestätigt werden.

In diesem Modell sind examinierte Lehrkräfte ehrenamtlich oder entgeltlich angestellte Berater, Supervisoren und pädagogisch-fachliche Ansprech-

partner für Eltern und Schüler tätig. Dadurch können auch staatlich transparente Leistungsvergleiche und -beurteilungen erbracht werden. Als wünschenswert wird auch die Kooperation mit gut ausgestatteten Regelschulen angesehen.

Da der Leistungsstand und der Lernzuwachs transparent und objektiv überprüfbar bleiben, ist auch die staatliche Schulaufsicht im Sinne von Art. 7 GG gewährleistet.

Für die höheren Schulklassen streben die Eltern für die betreffenden Kinder in diesem Projekt die Hilfe und das Angebot eines Gymnasiums an.

Für eine gesunde, seelische und geistige Entwicklung der Kinder ist es wichtig, dass die natürliche Neugier und der Lernwille so früh wie möglich gefördert werden und mit dem Übergang in die Schulzeit erhalten bleiben, insbesondere bei den Hoch-, Minder- und Teilleistungsbegabten. Das geschieht am effektivsten durch individuelle Aufmerksamkeit, Betreuung und vielfältige Freiräume. Es ist bekannt, dass Legeboxen für Hühner unangepasst sind und die Qualität der Eier beeinträchtigen. Homeschooling ist begabungsunabhängig und jahrgangsübergreifend. Es ermöglicht Begegnungen mit Kindern aus anderen Altersgruppen und mit vielen Erwachsenen.

Gute Bildung muss nicht immer teuer sein, wie auch die PISA-Ergebnisse in Finnland zeigen. Wegen des hohen Anteils ehrenamtlicher Arbeit ist ein wesentlich geringerer finanzieller Aufwand zur Erreichung des Erziehungs- und Bildungszieles nötig als bei Regelschulen in Verbindung mit heute notwendigen Nachhilfestunden. So ergibt sich, nebenbei bemerkt, ein beachtliches Sparpotenzial für die öffentliche Hand. Homeschooling zeigt auf, wie Bildung „von innen“ wächst und nicht durch Planwirtschaft und Beton.

Homeschooling ist das Modell einer wirklich privaten Privatschule mit Ganztagsbetrieb.

Es stellt sich die Frage, inwieweit die prinzipiell richtige Schulpflicht wie in den meisten anderen Ländern der Welt¹² auch in Deutschland in erster Linie als ein (Vor-) Recht, eventuell als eine Bildungs- oder Unterrichtspflicht ohne Klassenraumzwang gesehen werden kann. Hierbei muss dann auch erörtert werden, welche Rolle die Schulbehörde als Aufsichtsinstanz im Detail einnehmen kann und soll. Einer drohenden Gefahr der Verwahrlosung

¹² Europäische Länder mit Bildungspflicht sind z.B. Finnland, Norwegen, Dänemark, Irland, England, Österreich, Schweiz, Frankreich. Schweden und Österreich nennen es Schulpflicht. Die Niederlande haben Lehrpflicht. Homeschooling ist meist sogar explizit legalisiert.

von Kindern würde jedenfalls durch eine allgemeine Schulanmeldepflicht genügend Rechnung getragen.

2.5 Leidvolle Erfahrungen in unserem Land

Neben allen positiven Erfahrungen und Erfolgen bringt der bewusste Verzicht auf das öffentliche Schulangebot in Deutschland auch leidvolle Erfahrungen mit sich, da er bislang scheinbar im Widerspruch zur Schulpflicht stehe. Die Schulbesuchspflicht, einst vor vielen Jahren in Schulgesetzen verabschiedet, droht sich heute zu verselbstständigen und wird leider selten oder nie nach ihrem eigentlichen Sinn hinterfragt.

Es ist gerade die Sorge um eine solide Erziehung und eine fundierte Bildung des Nachwuchses, die vereinzelte Eltern die Konsequenz aus der heutigen Schulsituation ziehen lässt. Die „einheitliche Rechtsprechung“ scheint keinen Raum zu lassen für eine Differenzierung zwischen verwahrlosten Schulschwänzern und Familien, die mutig ihrem Gewissen und ihrer Verantwortung folgen. Im Detail gibt es recht vielschichtige Begründungen, die außer dem eben genannten Grundtenor nicht eindeutig formulierbar sind. Meist wird das monokonzeptionelle Bildungsangebot mit Frontalunterricht im 3/4 Stundentakt im anonymen Klassenzimmer und in schlechter Gesellschaft deshalb ausgeschlagen, weil zwischen dem eigenen, z.B. christlichen Erziehungskonzept und dem der öffentlichen Schulen ein unauflösbarer Widerspruch besteht, der im Einzelfall zu einem unerträglichen Gewissenskonflikt führt. Hatten vor 60 Jahren die Verweigerer des Kriegsdienstes und des Hitlergrußes, die für ihr Verhalten mit Gefängnis oder Tod bestraft wurden, nicht auch eine wahre innere Gewissensnot?

Ähnlich wie der inzwischen fest etablierte Zivildienst ursprünglich der Gewissensentscheidung einzelner Kriegsdienstverweigerer zu verdanken ist, wird also die Debatte um Homeschooling ebenfalls meist wegen Gewissensgründen ausgelöst. Während bereits immer wieder darüber diskutiert wird, die Wehrpflicht weiter einzuschränken oder gar abzuschaffen, ohne dabei den existenziell wichtigen Zivildienst anzutasten, hält man andererseits krampfhaft an einer Schulpflicht mit zwingend nötigem Schulbesuch fest, statt sich endlich wieder auf das Wesentliche der Bildung zu konzentrieren, nämlich das Wohl in unserer Gesellschaft.

Der Konflikt zwischen Gewissensentscheidung und der gängigen Rechtsprechung bei der Schulpflicht wird oft hart empfunden. Eltern, die sich ihrer Verantwortung und ihrem unbestechlichen Gewissen verpflichtet fühlen, und die die Schulbildung ihrer Kinder selbst organisieren wollen und können,

werden in der Regel¹³ mit Straf- u. Bußgeldern, „zwangsweiser Zuführung“ der Kinder und teilweise Androhung des Sorgerechtsentzugs verfolgt. In Bayern sperrt man solche Mütter und Väter sogar lieber erst mal ins Gefängnis weg¹⁴.

Die richterliche Anordnung dieser und weiterer Zwangsmaßnahmen in solchen Fällen wird – übrigens nicht nur von den betroffenen Eltern in ihrer höchstpriorisierten Sorge um das Wohl und die Zukunft ihrer Kinder – als paradox, als kontraproduktiv und auch als menschenunwürdig empfunden.

Artikel 2 des Zusatzprotokolls zur europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK):

Das Recht auf Bildung darf niemandem verwehrt werden. Der Staat hat bei Ausübung der von ihm auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts übernommenen Aufgaben das Recht der Eltern zu achten, die Erziehung und den Unterricht entsprechend ihren eigenen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sicherzustellen.¹⁵

Mit der Eskalation dieser „Maßnahmen“ folgen Auswanderung oder zumindest empfindliche bis existentielle finanzielle Not und per ipsum psychosomatische Probleme, die nicht zu unterschätzen sind.

Bezüglich Homeschooling ist weltweit einzigartig, dass sich Eltern im eigenen Land in ihren Grundrechten und in ihrer Existenz bedroht und verletzt fühlen. Ob in diesen besonderen Fällen die erst im Dritten Reich eingeführten Zwangsmaßnahmen gegen Schulverweigerung noch zielführend sind, ist mehr als fraglich.

Dass bei mindestens gleichwertiger privater Erziehung und Bildung einem Antrag auf Schulpflichtbefreiung nicht stattgegeben wird, offenbart die Aushöhlung des Bildungsbegriffs.

¹³ Neben einer einzigen (mir bekannten) ministerialen Ausnahmeregelung in Sachsen-Anhalt macht sonst Baden-Württemberg rühmliche Ausnahmen: Der Sprecher des Stuttgarter Kultusministeriums Elmar König: „Rund 50 Kinder werden zu Hause unterrichtet. Das verläuft in aller Regel sehr erfolgreich. Die betroffenen Familien kümmern sich sehr um ihre Kinder. Da tun sich keine erzieherischen Abgründe auf. Die Kinder erreichen allesamt öffentliche Abschlüsse. Auch wir pochen auf die Schulpflicht, aber wir handhaben das flexibel. Die Schulaufsicht achte darauf, dass der Unterricht daheim regelmäßig stattfindet, die Eltern arbeiten offen mit uns zusammen.“

¹⁴ Die Presse informierte über Familien der „Zwölf Stämme“ in Deiningen bei Nördlingen.

¹⁵ Aus The European Convention on Human Rights, ROME 4 November 1950 and its Five Protocols 1952 to 1966 <http://www.hri.org/docs/ECHR50.html#P1.Art2>.

Hier wird doch die Schulpflicht als Zwang zur Nutzung des staatlichen Bildungsangebots gründlich missverstanden und ihr eigentlicher Sinn pervertiert.

Die seit Jahrzehnten gängige und immer noch geltende Rechtsprechung differenziert bei Schulverweigerern leider in keiner Weise zwischen Schwänzern und Gewissenstätern. Der Gesetzgeber der Schulpflicht mit ihren untergeordneten Schulgesetzen hat Gewissenstäter vermutlich nie für tatsächlich möglich gehalten und daher auch nie besondere Vorsehung für sie getroffen. Erst in jüngster Zeit gibt es in Deutschland Bürger, die wegen dieser legislativen Lücke und Unterlassung in Konflikt mit den verwaltenden Behörden und folglich in existenzielle Not geraten. Wegen ein paar hundert Familien in der Gesamtbevölkerung erscheint der Aufwand für eine Gesetzesergänzung zwar möglicherweise als unangemessen, wohl aber würde durch eine explizite Klarstellung Leiden und Ärger vieler Betroffener durch ein Leichtes vermieden werden können. Man nehme sich ein Beispiel an den Klarstellungen diesbezüglich, die in den vergangenen 20 Jahren bei anderen europäischen Staaten¹⁶ vorgenommen wurden.

3 Vision

Deshalb fordern verschiedene Vereine (siehe unten) in unserem Land für das deutsche Bildungswesen:

- (1) die fakultative Entlassung von schulpflichtigen Kindern in den Hausunterricht, wie es auch in den anderen europäischen Staaten (z.B. Finnland, Tschechien, Frankreich, Italien, Dänemark und Österreich, die durch ihr freies Bildungssystem bei den PISA-Studien bekanntlich in der Regel besser als Deutschland abgeschnitten haben) praktiziert wird, wenn die Eltern nachweisen können, dass der Bildungspflicht in geeigneter Weise nachgekommen wird. Damit würde Deutschland seine merkwürdige Sonderstellung, die es hinsichtlich der staatlichen Schulbesuchspflicht innerhalb des geeinten Europas einnimmt, aufgeben.
- (2) die Ermöglichung einer dem Kind angemessenen Sozialisation (Kind – Familie – Gesellschaft), wie sie sich erst in einer intakten Familie entwickeln kann. Staatliche Schulen mögen in gewissen Grenzen bei verwahrlosten Kindern Einfluss auf Formen fehlgeleiteter Sozialisation ausüben, können aber nicht die Kom-

¹⁶ In vorbildlicher Weise z.B. in der irischen Gesetzgebung (Education Act) oder seit 1991 in der russischen Verfassung, wo Lernen ohne Schule ebenfalls explizit als Bildungsform genannt wird.

petenzen eines guten Elternhauses überbrücken oder gar der Garant für das Wohlergehen von Kindern sein.

- (3) das Elternrecht nach den Grundsätzen eines freiheitlich demokratischen Staates zu stärken (Subsidiaritätsprinzip), indem die Eltern eine größere Wahlmöglichkeit für den Bildungsweg ihres Kindes eingeräumt bekommen und so ihrer „Gesamtverantwortung“ (BVerfGE 34, S. 165ff.; BVerfGE 59, S. 360ff.) genügen können.
- (4) die praktische Durchsetzung der Glaubens- und Gewissensfreiheit für alle diejenigen Eltern, die ihre Kinder aus solchen Beweggründen zu Hause unterrichten möchten und können.

Resultat:

Unterricht und Lernen ohne Schulhof- und Klassenzimmerpflicht, i.e. die Anerkennung von „Homeschooling“ als ergänzende Privatschulmöglichkeit für alle Jahrgangsstufen.

4 Fazit

Mit Homeschooling als einer Art Ganztagskonzept von Geburt an wird Lernen wieder zum Lebensstil für die Familie. Es wäre bitter, erkennen zu müssen, dass sich für ein solches Engagement und dieses spezielle Konzept nur im Ausland Möglichkeiten bieten. Meist verständnisvolle Beamte in den Schulbehörden und Schulen sind bislang schlicht überfordert, wenn sie Rückgrat beweisen und gegenüber Hausschulfamilien ihrem Gewissen und ihrer Überzeugung gemäß entscheiden und nicht stur auf die traditionelle Rechtspraxis verweisen wollen. In einer sich fortlaufend wandelnden Gesellschaft ist der Paradigmenwechsel auch für die Rechtsauffassung unseres Bildungswesens an der Zeit. Die Schulbesuchspflicht kann nicht länger die absolute und universale Bedingung für Bildung in Deutschland sein. Schulbesuch ist nicht gleich Bildung. ***Unsere Zukunft braucht mehr Eltern als mutige Avantgardisten und mehr Kinder, die für ihr Leben gerne lernen.***

In den anderen Industrienationen werden derzeit maximal vier Prozent¹⁷ aller Schüler geschätzt, die sich ohne Schulbesuch bilden. Homeschooling ist mitnichten die Lösung für alle. Jedoch wird das Vorbild einiger weniger

¹⁷ Laut Webseiten unter <http://www.hslda.org/hs/international/default.asp> u. <http://folk.uio.no/cbeck/Home%20education%20in%20Northern%20Europe.htm> u. <http://folk.uio.no/cbeck/Home%20education%20and%20Family%20Education%20in%20Russia.htm>: USA etwa 4%, Kanada 3-4%, Südafrika 30.000-50.000, Großbritannien um 1,5%, Australien ca. 1%, Russland um 0,5%, Neuseeland rund 1%. In Frankreich schätzt man über 10.000 sich bildende Nichtschüler.

Familien, die neugewonnene Freiräume in Anspruch nehmen, auch das gesamtdeutsche Bildungsbewusstsein zum Guten verändern.

Wir appellieren an alle staatsmännische Vernunft unserer gewählten Bürgervertreter, die bildungspolitischen Weichen für ein modernes und Europa angeglichenes Deutschland zu stellen.

Deutsche (unterstützende) Vereine

Schulbildung in Familieninitiative e.V. (SFeV), Lüdenscheid
<http://www.homeschooling.de>

Schulunterricht zu Hause e.V. (SchuzH), Dreieich
<http://www.schuzh.de>

Netzwerk Homeschooling e.V., Bayreuth
<http://www.netzwerk-homeschooling.de>

Heimschulwerk Philadelphia e.V., Siegen
<http://www.philadelphia-schule.de>

Bildung und Erziehung in Familien, Heidelberg
<http://www.homeschool.de>

Schulen für Morgen e.V., Berlin
<http://www.schulenfuermorgen.de>

Lernen ist Leben Bundesverband Natürlich Lernen! e.V.
(BVNL), Hohenbüssow, <http://www.bvnl.de>

Literatur

(nach Erscheinungsdatum geordnet)

Mohsennia, Stefanie

Schulfrei – Lernen ohne Grenzen

Königlutter: Anahita Verlag, 2004 – ISBN 3-937797-03-3

Mayer, Thomas / Schirmmacher, Thomas

Wenn Kinder zu Hause zur Schule gehen – Dokumentation

Nürnberg: VTR, 2004 – ISBN 3-933372-87-9

Pflüger, Georg

Lernen als Lebensstil

Wetzlar: Verlag deutsche fernschule, 2004 – ISBN 3-927009-01-6

Hahne, Peter

Schluss mit lustig

Lahr: johannis Verlag, 2004 – ISBN 3-501-05180-8

Wunsch, Albert

Abschied von der Spaßpädagogik

München: Kösel Verlag, 2003 – ISBN 3-466-30619-1

Schirmmacher, Thomas

Erziehung Bildung Schule

Nürnberg: VTR, 2002 – ISBN 3-933372-54-2

Franzke, Reinhard

Homeschooling – ein Bürgerrecht

Hannover: Selbstverlag, 2002

Gerster, Petra / Nürnberger, Christian

Der Erziehungsnotstand

Berlin: Rowohlt, 2001 – ISBN 3-499-61480-4

Willeke, Rudolf

Hintergründe der 68er-Kulturrevolution – Nr. 10 aus der Schriftenreihe der Aktion Leben e.V., 69518 Abtsteinach

Leuffen, Renata

Natürlich ohne Schule leben

Bonn: kid-Verlag, 1993 – ISBN 3-929386-10-0

Brezinka, Wolfgang

Die Pädagogik der Neuen Linken

München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1981⁶ – 3-497-00966-0

Spätestens seit der zweiten Studie verbinden wir Deutschen mit dem Namen PISA keinen schiefen Turm mehr, sondern ein seit Jahrzehnten in Schiefelage geratenes Schul- und Bildungssystem. Es gibt ein Problem mit einem der wichtigsten Ressourcen für die Zukunft unserer Gesellschaft: Die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen!

Nicht erst durch die Ergebnisse der PISA-Studie sind viele in unserem Land aufgeschreckt worden und haben erkannt, dass eine Kursänderung erforderlich ist. Ein Blick über unsere Landesgrenzen hinweg (z.B. nach Skandinavien oder Kanada) macht klar, dass in anderen Ländern schon längst gegengesteuert oder gleich ein anderer Kurs eingeschlagen wurde. Wenn die Wurzel eines Baumes krank ist, reicht es nicht, nur seine Äste zu schneiden oder sie abzustützen. Es ist deshalb notwendig, den Problemen im Schul- und Bildungssystem auf den Grund zu gehen. Dabei darf kein Thema durch Tabus von vorne herein ausgeblendet werden. Die Geschichte der Bildungssysteme und Studien aus der



Wissenschaft machen z.B. einen Lösungsansatz offensichtlich: Es gilt das Elternhaus als zentralen Bildungsort und -brennpunkt wieder neu zu entdecken. Eine Schul- und Bildungsreform, die nicht auch das Elternhaus mit einbezieht, geht an der Wurzel des Problems vorbei. Dort werden in entscheidend prägender Weise Werte, Charakter und Wissen vermittelt. Dieses gilt weit über die ersten Lebensjahre eines Kindes hinaus.

Eigeninitiative ist heute in Deutschland mehr denn je gefragt. Das gilt nicht nur für die Bewältigung wirtschaftlicher Probleme, sondern vor allen Dingen für das deutsche Schul- und Bildungssystem. Alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sind auszuschöpfen. Dazu gehört, mutig ohne Vorurteil, das wichtige und kreative Engagement bereiter Eltern einzubinden und nutzbar zu machen.

